

Beispiel für ein Themenpapier zu einer mündlichen Prüfung im Modul P3 des BA-Studiengangs Kulturwissenschaften
Textgrundlage - Austin, John L.: Zur Theorie der Sprechakte, Stuttgart 1979

Die performative Kraft ist in den Strukturen der Sprache: Er nutzt sprachliche Proben der normalen Sprache, um Unterschiede in sprachlichen Prozeduren zu untersuchen. Erster Analyseschritt für Unterscheidung der Sprechakte:

- Konstative bzw. deskriptive Äußerungen: etwas wird festgestellt, das mit wahr oder falsch beurteilt werden kann
- Performative Äußerungen: bewirken eine Handlung durch ihre situative Verwendung, die gelingt oder misslingt.

Zweiter Analyseschritt: Verallgemeinerung der Sprechakte, wobei die deskriptiven Äußerungen in dem Sprechakt eingeschlossen sind, da auch diese Performativität voraussetzen:

- Lokutionäre Akte: umfasst die gesamte Handlung, etwas zu sagen in vollständiger Einheit der Rede
- Illokutionäre Akte: vollzieht eine Handlung, indem man etwas sagt – er bedient sich ausschließlich konventioneller Mittel, um die Effekte zu erzielen und schließt auch die lokutionären Akte mit ein
- Perlokutionäre Akte: vollziehen eines illokutionären Aktes kann eine gewisse Wirkung auf den Rezipienten erzielen, z.B. emotionale Reaktionen, wobei Effekte zwar intentional berechenbar, aber nicht konventionell festgelegt.

Austins Interesse gilt illokutionären Sprechakt wegen konventionalem Sprachgebrauch – Bedingungen für Gelingen:

- Konventionales Verständnis der Äußerung, die auch der Rezipient versteht
- Verwendung der Konvention situativ angemessen von akzeptierten Prozeduren gesteuert
- Situative Bereitschaft aller Beteiligten, den Sprechakt korrekt und vollständig durchzuführen.

Textgrundlage - Bourdieu, Pierre: Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft, Frankfurt 1987

Die konkurrierenden Erkenntnismodi Subjektivismus und Objektivismus werden als unhaltbare Extrempositionen erkannt - Positionierung der praxeologischen Erkenntnisweise als vermittelnde Alternative:

- Stellt die sozialen Akteure mit den praktischen Erfahrungen im Alltag und die zugrunde liegenden objektiven Strukturen in Mittelpunkt der Analyse mit folgenden Konzepten
- Habitus Theorie (Theorie der Alltagspraxis), praktischer Sinn der Akteure, Logik der Praxis als Analyse Methode.

Prozess der Habitualisierung in Primärsozialisation, später im Alltag und erzeugt gesellschaftliche Normalität:

- Prägt Bewusstsein, Aktualisierung im alltäglichen Handeln, keine bewusste Veränderung möglich
- Die strukturgeellschaftlichen Urteils-, Bewertungs- und Wahrnehmungsschemata werden verinnerlicht
- Die Individuen entwickeln einen praktischen Sinn für die symbolischen Formen in Sprache und Verhalten im situativ angemessenen Gebrauch.

Das Konzept des praktischen Sinns ermöglicht, die einzelnen Handlungen der Akteure zwar isoliert zu betrachten, diese jedoch über den Habitus als an die objektiven Strukturen angepasst wissenschaftlich zu analysieren:

- Der praktische Sinn ist aus dem Habitus heraus in der Relation zu einem bestimmten sozialen Feld zu denken
- Diese Felder sind hierarchisch organisiert und werden durch Zusammentreffen mit klassen- bzw. gruppenspezifischen Habitus über den praktischen Sinn noch verstärkt.

Die Stabilisierung der praktischen Reaktionsdispositionen im performativen Sprechakt in der Betonung des rituellen Charakters gegeben, da hinter dem Sprechakt die Struktur der Gesellschaft steht:

- Gesellschaftliche Legitimation bzw. Autorität des Sprechers
- Einhaltung gesellschaftlicher Konventionen in körperlichen Verhalten und sprachlichen Ausdruck
- Qualifizierte Anerkennung durch den Rezipienten

Textgrundlage - Goffman, Erving: Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag, München 1969

Systematische Analyse vor allem des alltäglichen Verhaltens und der Kommunikation zwischen sozialen Gruppen:

- Konzentration auf das Gesamtverhalten der beteiligten Individuen aus einer dramaturgischen Perspektive
- Die Begriffs- und Verhaltenskonstrukte aus den Theaterwissenschaften entnommen
- Der Kontext einer Bühne der sozialen Welt mit Publikum, Darstellern und Außenseitern ergibt sich aus der Struktur der sozialen Begegnungen: Individuum – Interaktion – soziale Gruppe.

Das Sozialleben findet vor allem in geschlossenen Räumen als gesellschaftliche Einrichtung statt und kann jeder Ort sein, der durch feste Wahrnehmungsschranken abgegrenzt ist und wo:

- Ein Ensemble von Darstellern zusammen arbeitet, um vor Publikum eine Situation darzustellen
- Die Mitglieder des Ensembles durch Bande gegenseitiger Abhängigkeit und Vertraulichkeit verbunden sind
- Die Mitglieder vorbestimmte Rollen als Handlungsmuster übernehmen; entsprechen gesellschaftliche Stereotype.

Verortung in unterschiedliche Regionen gesellschaftlicher Anerkennung und regionsspezifischen Verhaltens:

- Vorderbühne: Die Vorstellung findet vor einem Publikum statt, das auch als Ensemble begriffen werden kann;
- Hinterbühne: ist mit der Darstellung verbunden, aber das Publikum hat in der Regel keinen Zutritt;
- Außenregion: begrenzt die gesellschaftliche Einrichtung von der Außenwelt.

Die performativen Sprechakte haben eine stark rituell geprägte interaktive Gestaltung in der sozialen Struktur:

- Rituelle Stilisierung der Darstellung, um vom Rezipienten verstanden zu werden
- Jede soziale Interaktion hat damit eine stark rituelle Komponente
- Handlungen der Individuen sind in Sprache und Gesten im Sozialisierungsprozess angelehrt.